



Konjunkturbericht

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar Fröhsommer 2020



Darmstadt
Rhein Main Neckar

Wirtschaft im Ausnahmezustand

Situation in Deutschland

Das Jahr 2020 wird auf lange Zeit mit einem Begriff verknüpft sein: Corona. Um die Infektionswelle abzubremsen, hat der Staat die wirtschaftliche Aktivität in Deutschland massiv eingeschränkt. Teile des Einzelhandels, des Gastgewerbes und des Dienstleistungsgewerbes mussten schließen. Quarantänemaßnahmen prägten das Bild und Lieferketten wurden immer schwieriger zu organisieren. Die Automobilhersteller ließen die Produktion sogar ruhen. Die Verunsicherung bei Unternehmen und Konsumenten ist mit Händen zu greifen. Noch nie wurde für so viele Beschäftigte Kurzarbeit beantragt. Investitionsentscheidungen werden aufgeschoben, und das Konsumklima ist auf einem Tiefstand. Trotz zwischenzeitlicher Lockerungen bleibt die Lage der deutschen Wirtschaft sehr kritisch. 60 Prozent der Unternehmen leiden weiterhin unter einer gesunkenen Nachfrage, 43 Prozent unter stornierten Aufträgen. Unternehmen wünschen sich eine Perspektive, wie der wirtschaftliche Schock weiter abgefedert und der Wiederaufschwung gelingen kann. Die Aufmerksamkeit richtet sich aktuell auf ein Konjunkturpaket, das die Bundesregierung Anfang Juni vorstellen wird. Für 2020 rechnet der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) mit einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts um mehr als zehn Prozent.

Entwicklung in Südhessen

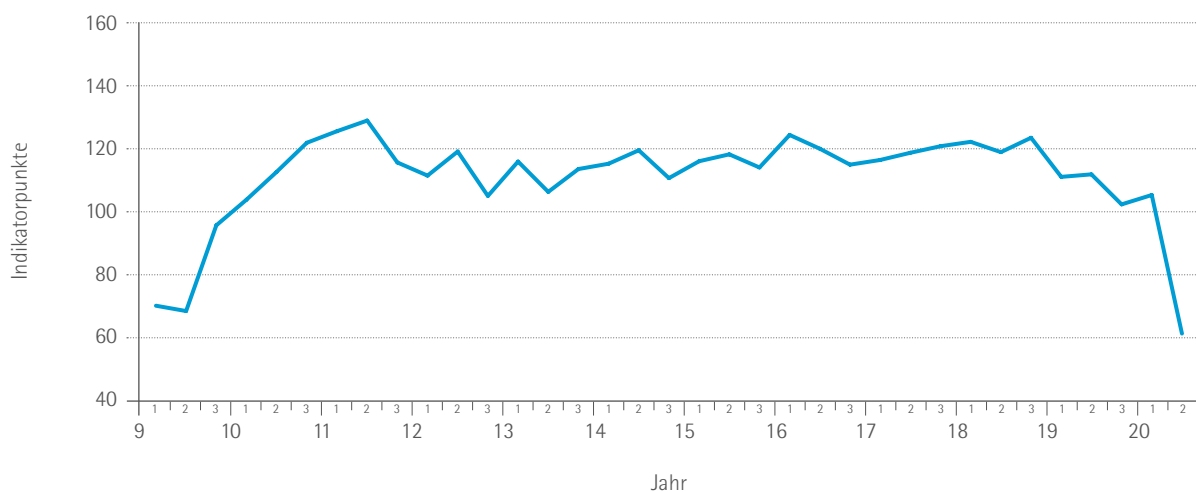
Den südhessischen Unternehmen geht es nicht gut. Die Lage wird sogar schlechter beurteilt als im Tiefpunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09. So melden nur noch 16 Prozent der Unternehmer gute Geschäfte, 45 Prozent sehen Grund zur Klage. Der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen liegt bei minus 29 Prozentpunkten. Im Vergleich zum Jahresbeginn 2020 ist das ein Verlust um 53 Prozentpunkte. Ein solcher Rückgang ist ohne Beispiel. Der Blick in die Zukunft ist nicht besser. Im Gegenteil: Nur zehn Prozent der Unternehmen glauben an bessere Geschäfte, aber 58 Prozent erwarten eine weitere Verschlechterung. Jedes dritte Unternehmen schätzt, dass es so bleibt wie es ist. Damit beträgt der Saldo aus positiven und negativen Zukunftserwartungen minus 48 Prozentpunkte. Gegenüber der Vorumfrage ist das ein Einbruch um 37 Prozentpunkte.

Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen lässt deutlich nach. Nur zehn Prozent der Unternehmen wollen mehr investieren, 55 Prozent planen Kürzungen. Damit gibt der Saldo der Investitionspläne 42 Prozentpunkte ab. Mit minus 45 Prozentpunkten liegt er jetzt im roten Bereich. Auch bei der Personalplanung treten die Unternehmen auf die Bremse. Nur sieben Prozent der Unternehmen möchten einstellen, 35 Prozent trennen sich von Personal. Etwas mehr als die Hälfte der Unternehmen will den Personalbestand halten (Saldo minus 29 Prozentpunkte, Saldorückgang um 26 Punkte).

Sehr kritisch sehen die Unternehmen auch das Auslandsgeschäft. Nur jedes zehnte Unternehmen sieht ein positives Exportklima, 62 Prozent sind skeptisch. Jedes vierte Unternehmen glaubt, dass es so bleibt wie es ist. Ausgehend von einem schwachen Ausgangswert (!) sinkt der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen um 46 Prozentpunkte. Mit minus 51 Prozentpunkten hat er ein historisches Tief erreicht.

Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt Geschäftslage und Zukunftseinschätzungen der Unternehmen. Gegenüber der Frühsommerumfrage gibt der Index 44,3 Punkte ab. Er beträgt jetzt 60,6 Punkte. Damit ist der Index von der Wachstumsschwelle von 100 weit entfernt. Die südhessische Wirtschaft befindet sich in einer tiefgreifenden Rezession, deren Überwindung einer Kraftanstrengung bedarf.

Geschäftsklima



Lage



Tendenz ↘

Erwartung

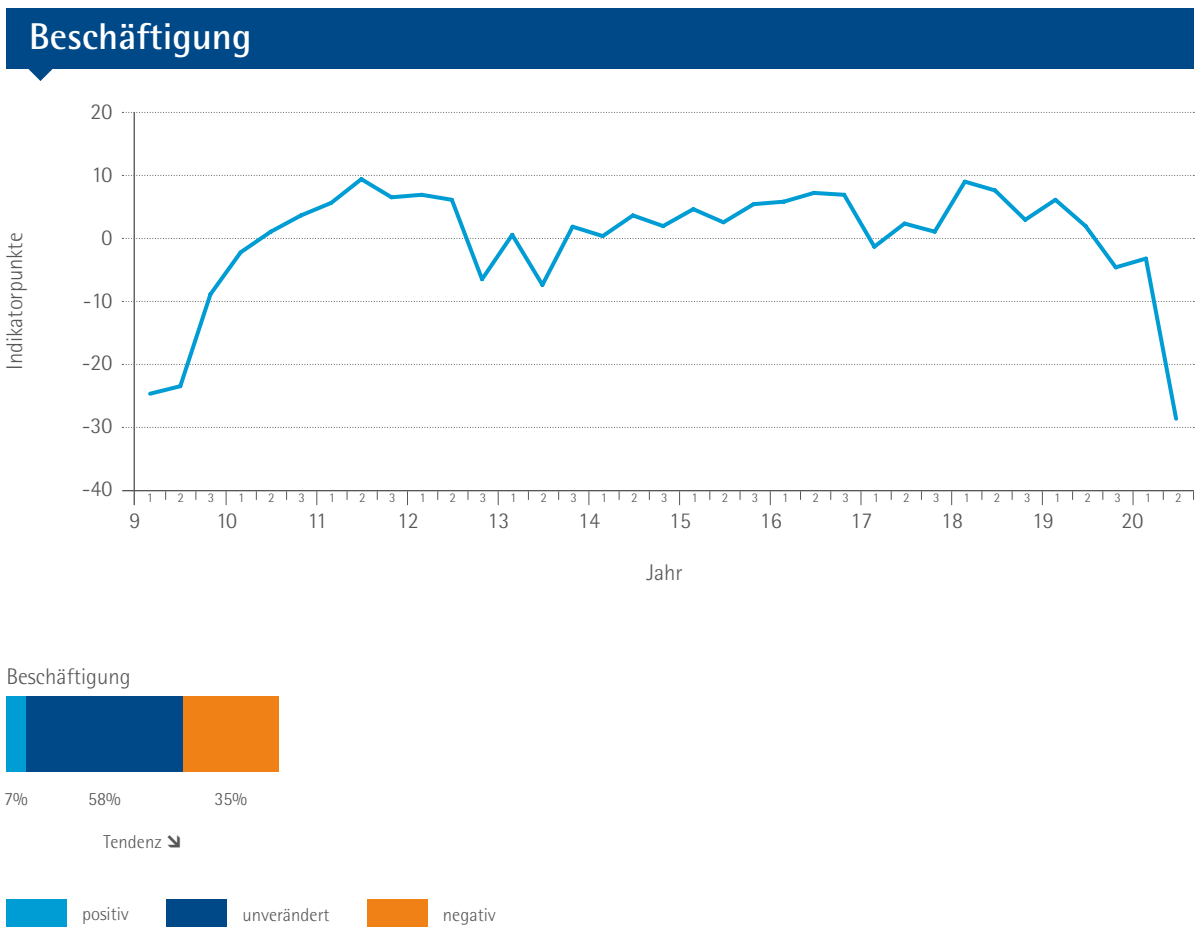


Tendenz ↓



Im Rückwärtsgang

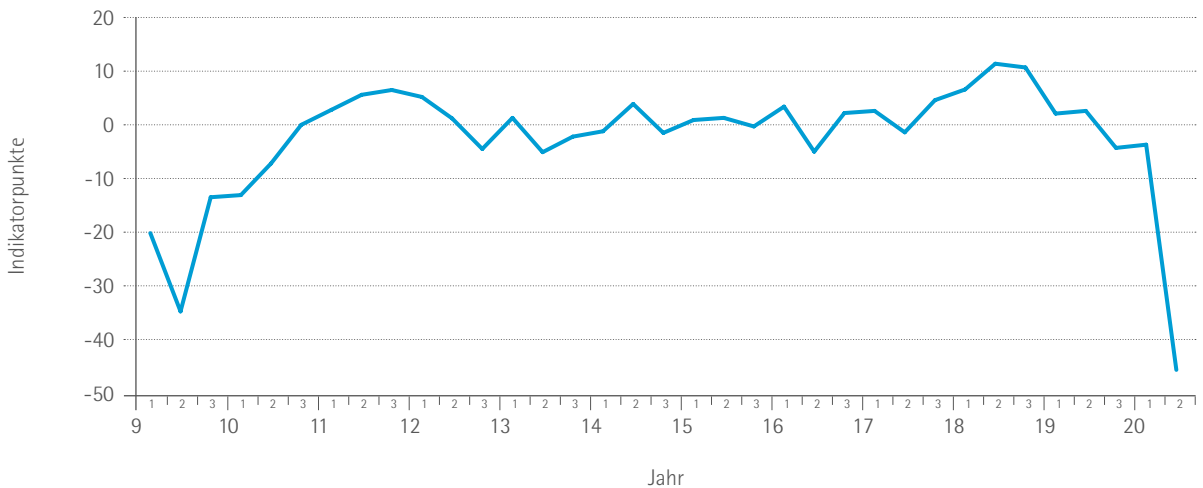
Das Ende des Beschäftigungsbooms hat sich schon im Vorjahr angekündigt. Nun ist die Trendwende vollzogen. Sieben Prozent der Unternehmen möchten einstellen, 35 Prozent planen Personalabbau. 58 Prozent der befragten Unternehmen halten den Personalbestand konstant. Damit gibt der Beschäftigungssaldo deutlich ab, nämlich um 26 Punkte. Mit minus 28 Prozentpunkten liegt der Saldo der Beschäftigungspläne klar im Negativbereich. Personal abbauen wollen vor allem das Gastgewerbe (Beschäftigungssaldo minus 84 Prozentpunkte, Rückgang um 59 Punkte), das Kreditgewerbe (Saldo minus 47 Prozentpunkte, plus 15 Punkte) und die unternehmensbezogenen Dienstleister (Saldo minus 33 Prozentpunkte, minus 42 Einheiten). Die Industrie liegt in etwa im Trend (Saldo minus 24 Prozentpunkte, minus 18 Punkte). Auch der Einzelhandel will sich mehrheitlich von Personal trennen (Saldo minus zehn Punkte, Saldorückgang um vier Einheiten). Ausgeglichen sind die Beschäftigungspläne im Baugewerbe (Saldo null Prozentpunkte, Saldozuwachs um zwei Punkte). Kein Wirtschaftszweig will Beschäftigung aufbauen.



Investitionsbereitschaft lässt deutlich nach

Selbst zur Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 waren die südhessischen Unternehmen investitionsfreudiger. Im Frühsommer 2020 will nur jedes zehnte Unternehmen mehr investieren, 55 Prozent streichen ihre Budgets zusammen. Jedes dritte Unternehmen hält an seinem Investitionsbudget fest. Im Saldo verlieren die Investitionspläne 42 Prozentpunkte. Mit minus 45 Prozentpunkten liegt der Saldo so niedrig wie nie. Keine Branche will das Investitionsvolumen erhöhen. Kürzungen sind das Gebot der Stunde, allen voran im Gastgewerbe (Saldo minus 95 Prozentpunkte), bei den unternehmensbezogenen Dienstleistern (Saldo minus 48 Prozentpunkte) und in der Industrie (Saldo minus 49 Prozentpunkte). Mit einem Investitionssaldo von minus 44 Prozentpunkten liegt der Einzelhandel im Trend. Am wenigsten zurückhaltend zeigen sich das Baugewerbe sowie Verkehr und Logistik (Saldo minus 19 Prozentpunkte beziehungsweise minus fünf Prozentpunkte).

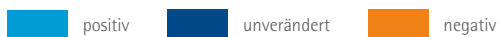
Investitionen



Investitionen



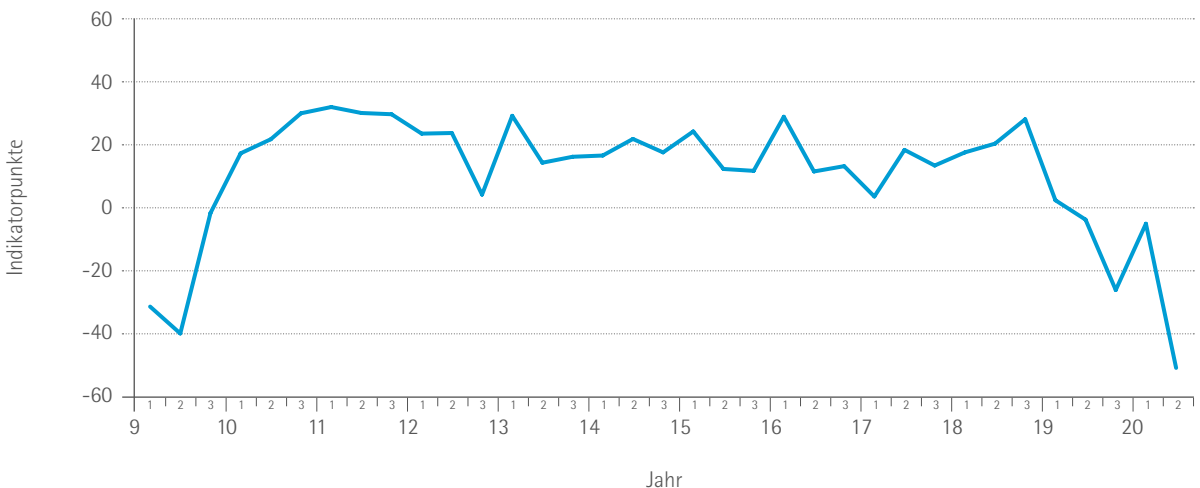
Tendenz ↓



Kaum Licht am Ende des Tunnels

Im Auslandsgeschäft kämpfen die Unternehmen mit heftigem Gegenwind. Handelskonflikte und Brexitfrage stehen schon seit längerem auf der Agenda. Nun kommt noch die Corona-Krise hinzu. Sie macht die Erschließung von Absatz- und Beschaffungsmärkten im Ausland zur Herausforderung, wie beispielsweise in China. So sind die Exporterwartungen der südhessischen Unternehmen sogar kritischer als zur Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09. In Zahlen: Elf Prozent der Unternehmen rechnen künftig mit mehr Exporten, 62 Prozent sehen eine rückläufige Entwicklung. Damit gibt der Saldo der Exporterwartungen gegenüber Frühsommer 46 Punkte ab. Er liegt jetzt bei minus 51 Prozentpunkten. Ein Vergleich: Der Zehnjahresdurchschnitt des südhessischen Exportsaldos beträgt plus 18 Prozentpunkte. Überdurchschnittlich skeptisch sind die Hersteller von Investitionsgütern.

Exporte



Exporte



Tendenz ↓

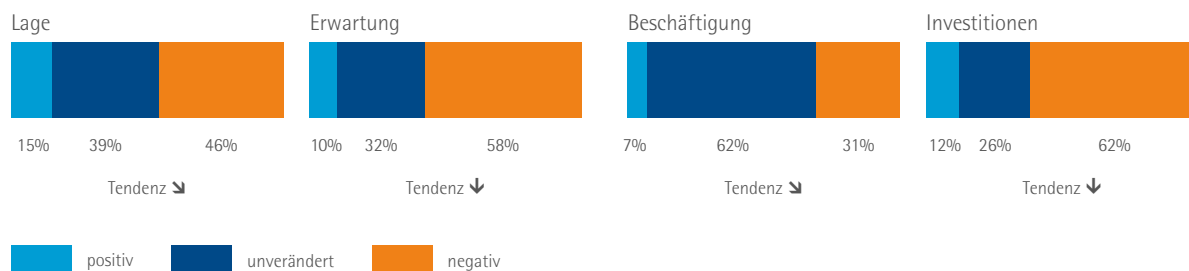
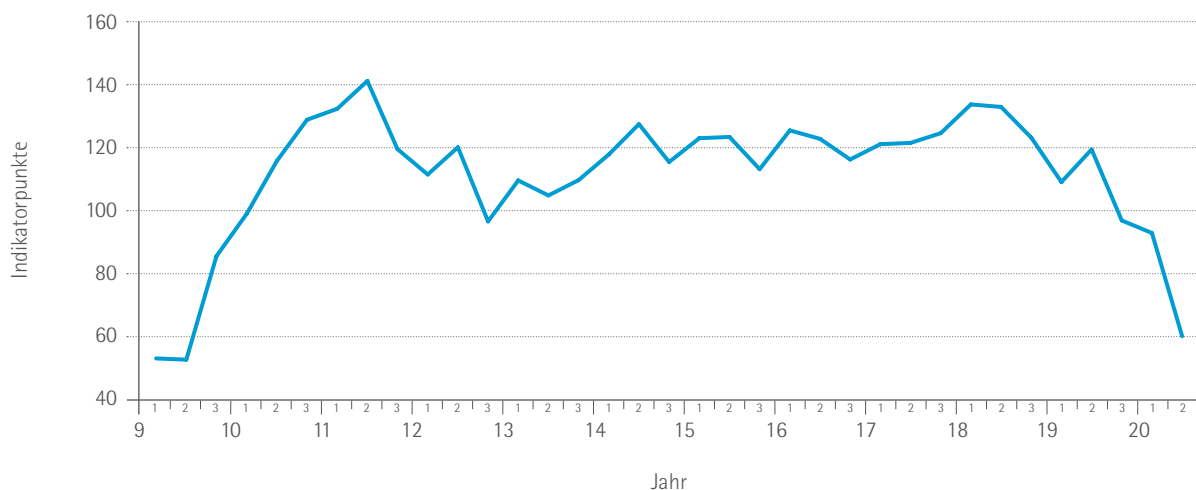


Einzelne Sektoren und Wirtschaftszweige

Zehnjahres-Tief

Im verarbeitenden Gewerbe läuft es schlecht. 15 Prozent der Unternehmen verzeichnen gute Geschäfte, 39 Prozent befriedigende Geschäfte, fast jedes zweite Unternehmen (46 Prozent) ist unzufrieden. Der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen liegt bei einem Zehnjahres-Tief: minus 31 Prozentpunkte. Gegenüber Jahresbeginn ist das ein Rückgang um 37 Punkte. Der Auftragseingang ist eingebrochen, sowohl aus dem In- und Ausland. Das prägt auch die Erwartungen der Industrie. Ausgehend von einem bereits niedrigen Ausgangswert gibt der Saldo der Erwartungen nochmals 30 Punkte ab. Er liegt jetzt bei minus 48 Prozentpunkten. Bei den Investitionen schaltet die Industrie in den Rückwärtsgang. Die pessimistischen Unternehmen sind deutlich in der Mehrheit (Investitionssaldo minus 50 Prozentpunkte). Gegenüber Jahresbeginn ist das eine deutliche Verschlechterung um 37 Punkte. Ähnlich verhält es sich mit den Beschäftigungsplänen. Sieben Prozent wollen einstellen, aber 31 Prozent planen Entlassungen. Damit sinkt der Beschäftigungssaldo um 18 Punkte auf minus 24 Prozentpunkte.

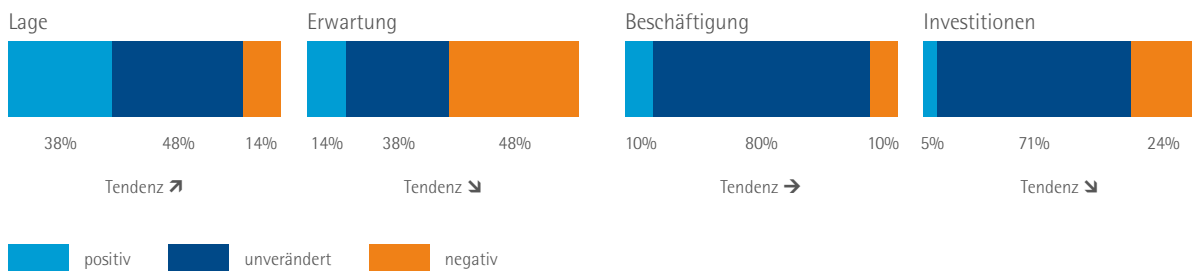
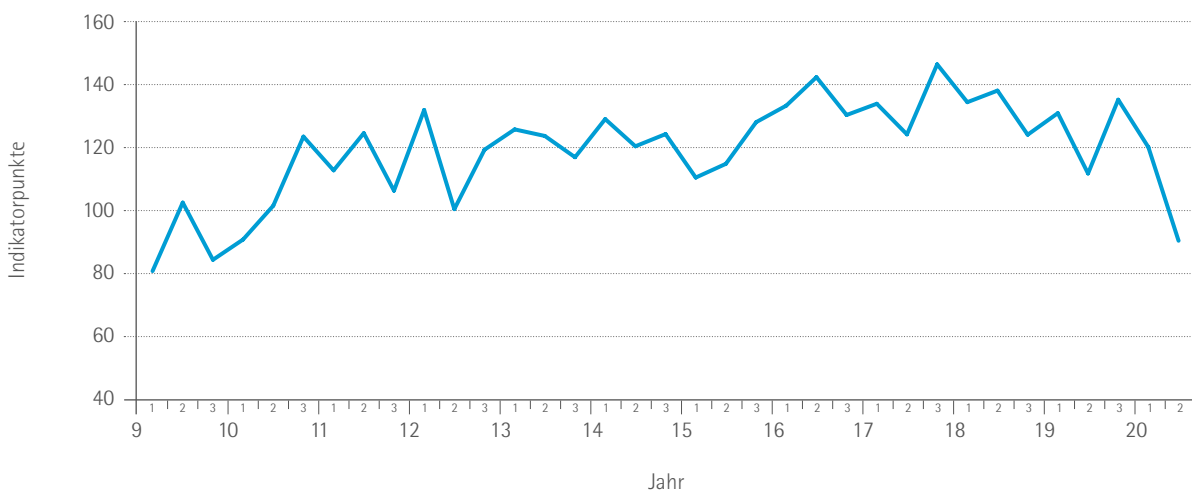
Industrie



Bau trotz Corona-Krise

Der Bauboom ist vorüber, aber noch immer läuft es gut. Mehr als jedes dritte Unternehmen (38 Prozent) ist mit seiner Geschäftslage zufrieden, 14 Prozent beklagen schlechte Geschäfte. Der Lagesaldo ist jetzt plus 24 Prozentpunkte. Gegenüber Jahresbeginn ist das ein Rückgang um 33 Punkte. Bei den Aufträgen verzeichnet die Branche einen Rückgang und auch die Auftragsreichweite nimmt ab. Nur 19 Prozent der Unternehmen haben Aufträge für vier oder mehr Monate. Zum Vergleich: Zu Jahresbeginn waren dies noch 40 Prozent. Die Zukunftssorgen machen auch vor dem Baugewerbe nicht halt. Auch hier überwiegen jetzt die pessimistischen Unternehmen. So gibt der Saldo der Erwartungen 26 Prozentpunkte ab. Mit minus 34 Prozentpunkten liegt er auf sehr niedrigem Niveau. Den Mitarbeiterbestand will die Branche trotz Corona-Krise halten (Beschäftigungssaldo null Prozentpunkte, unverändert). Bei den Investitionen hingegen wird der Rotstift angesetzt: Saldo minus 19 Prozentpunkte, Saldorückgang um 33 Prozentpunkte.

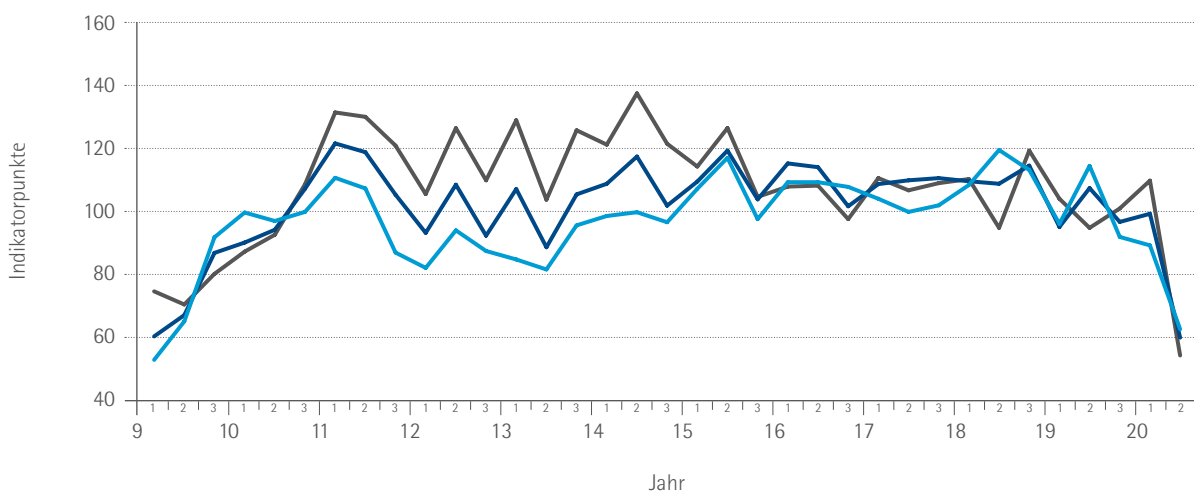
Baugewerbe



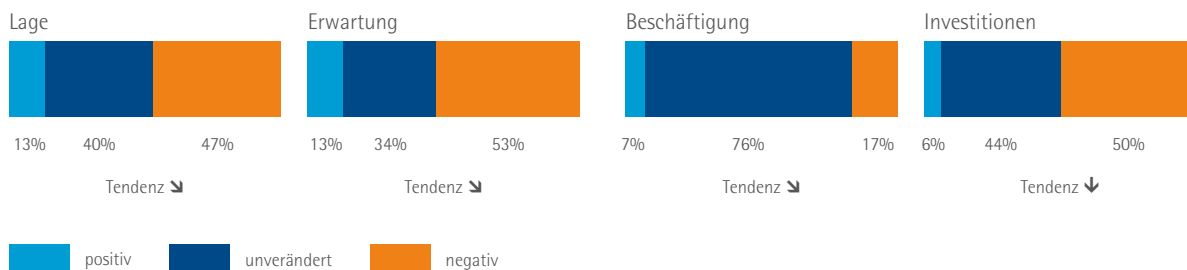
Corona trifft Einzelhandel hart

Der Einzelhandel ist fest im Griff der Corona-Krise. 13 Prozent der Händler verzeichnen gute Geschäfte, 47 Prozent sehen Grund zur Klage. Damit rutscht der Lagesaldo in den roten Bereich. Der Lagesaldo beträgt minus 34 Prozentpunkte, das ist ein Saldorückgang um 27 Punkte. Von der Zukunft erwarten die Händler nicht viel. Der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen macht Verluste, nämlich minus 27 Prozentpunkte. Mit minus 40 Prozentpunkten rangiert der Erwartungssaldo so niedrig wie schon lange nicht mehr. Die Beschäftigungspläne der Einzelhändler sind zurückhaltend. In Zahlen: Sieben Prozent der Einzelhändler wollen einstellen, 17 Prozent möchten Personal abbauen. Damit beträgt der Beschäftigungssaldo minus zehn Prozentpunkte. Gegenüber Jahresbeginn ist das ein Rückgang um sechs Punkte. Einen strikten Sparkurs fahren die Händler bei den Investitionen. Sechs Prozent wollen mehr investieren, exakt jeder zweite Händler plant Einschnitte. Der Investitionssaldo liegt bei minus 44 Prozentpunkten. Ausgehend von einem niedrigen Ausgangswert zu Jahresbeginn ist das ein weiterer Rückgang um 19 Punkte.

Einzelhandel

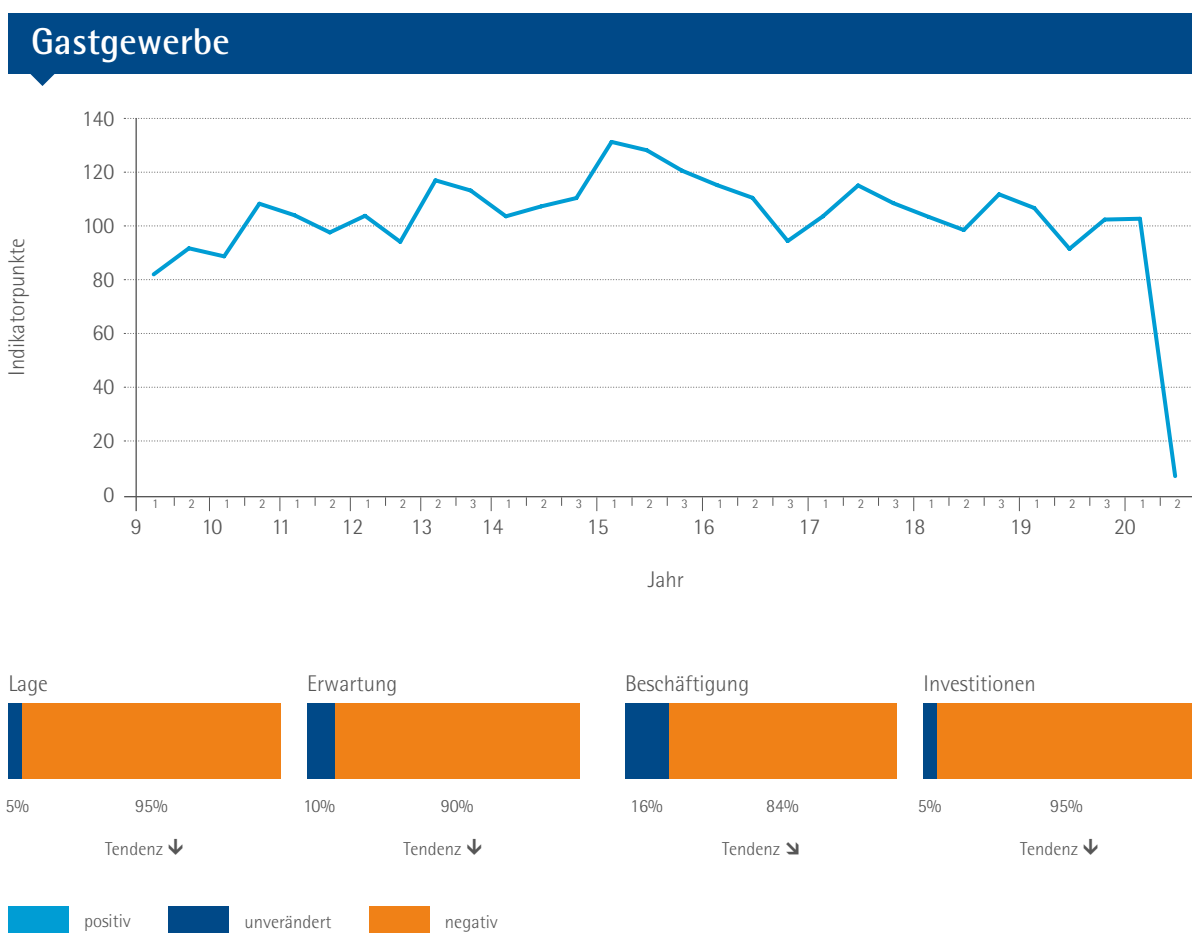


Einzelhandel Handel Großhandel



Existenziell bedroht

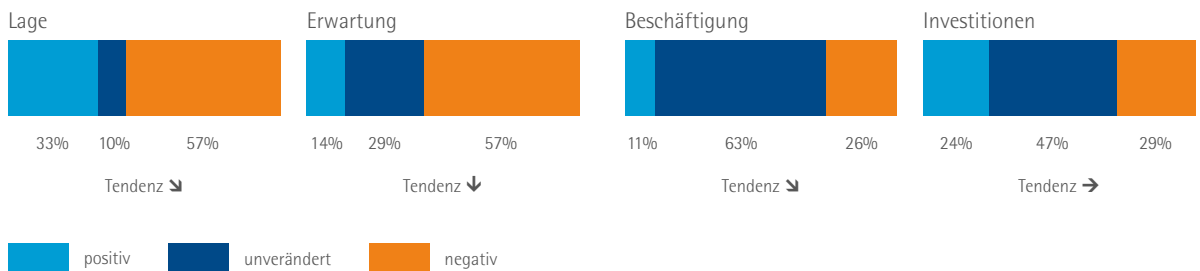
Das Gastgewerbe ist von den behördlich angeordneten Schließungen am stärksten betroffen. Vor diesem Hintergrund ist die Lage im Gastgewerbe teilweise desolat. Nahezu alle Unternehmen sprechen von schlechten Geschäften. Der Saldo der Lageurteile liegt bei minus 95 Prozentpunkten. Das gab es noch nie. Optimismus findet man bei Hoteliers und Gastronomen derzeit nicht. So glauben neun von zehn der befragten Unternehmen, dass die Zukunft noch schlechter wird. Der Erwartungssaldo verliert knapp 70 Punkte und beträgt jetzt minus 90 Prozentpunkte. Im Elend vereint sind die Investitions- und Beschäftigungspläne der Branche. Beide Salden verlieren dramatisch und liegen jetzt bei minus 84 Prozentpunkten (Beschäftigungssaldo) beziehungsweise minus 95 Prozentpunkten (Investitionssaldo).



Krise fährt mit

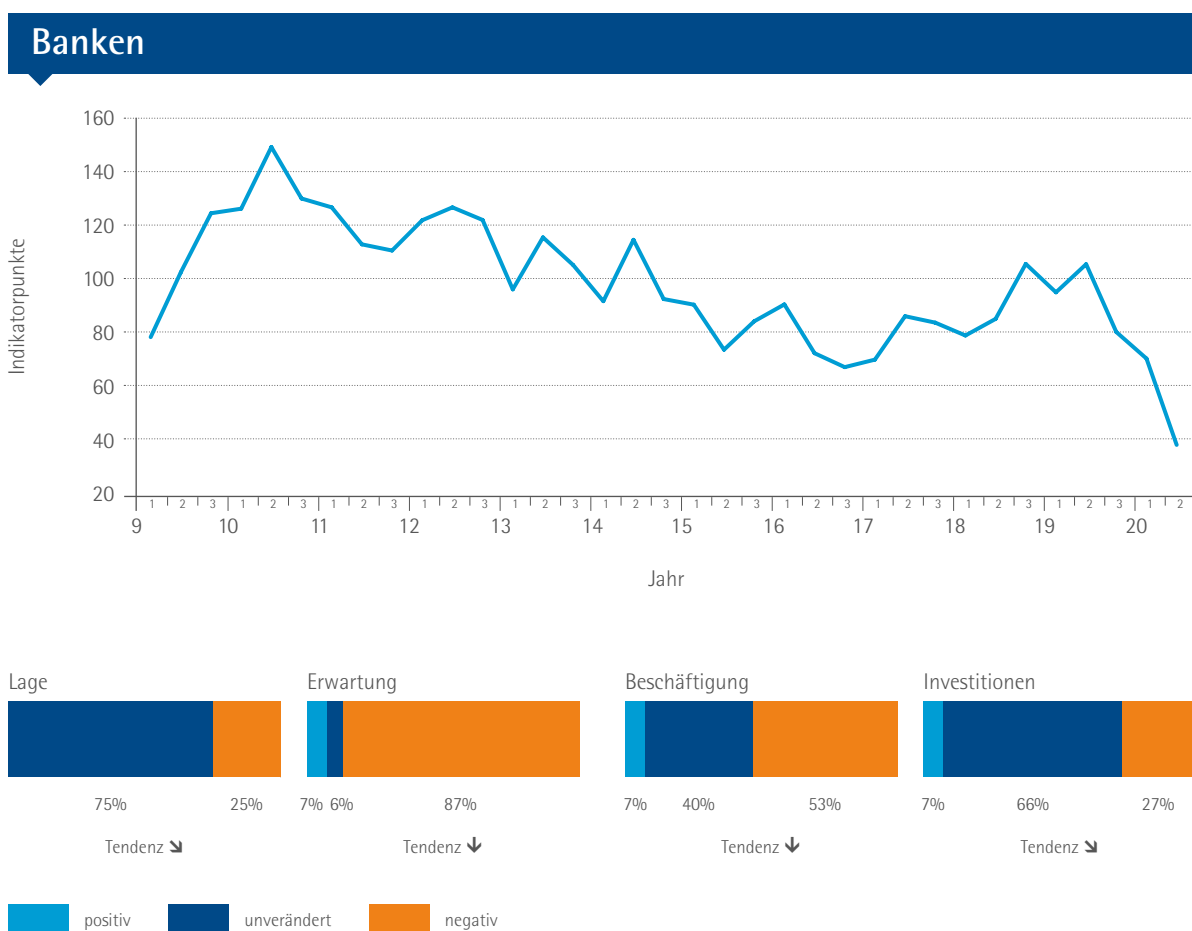
Auch bei den Logistikdienstleistern ist die Rezession angekommen. Jedes dritte Unternehmen berichtet von guten Geschäften, 57 Prozent der Unternehmen reden von Krise. Der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen beträgt minus 24 Prozentpunkte. Gegenüber Jahresbeginn ist das ein Rückgang um 40 Punkte. Der Blick in die Zukunft ist sehr kritisch. 14 Prozent erwarten eine Verbesserung der Situation, 57 Prozent eine Verschlechterung. Damit gibt der Erwartungssaldo 31 Prozentpunkte ab. Mit minus 43 Prozentpunkten liegt er im roten Bereich. Angesichts der düsteren Zukunftseinschätzung ist die Branche bei Investitionen und Beschäftigung zurückhaltend. Beide Salden rutschen in den Negativbereich: Der Investitionssaldo gibt 16 Zähler ab und beträgt jetzt minus fünf Prozentpunkte. Deutlicher die Veränderungen bei den Beschäftigungsplänen: Saldorückgang um 22 Punkte. Der Saldo aus einstellungswilligen und einstellungsmüden Unternehmen ist minus 15 Prozentpunkte.

Verkehr und Logistik



Historisches Tief

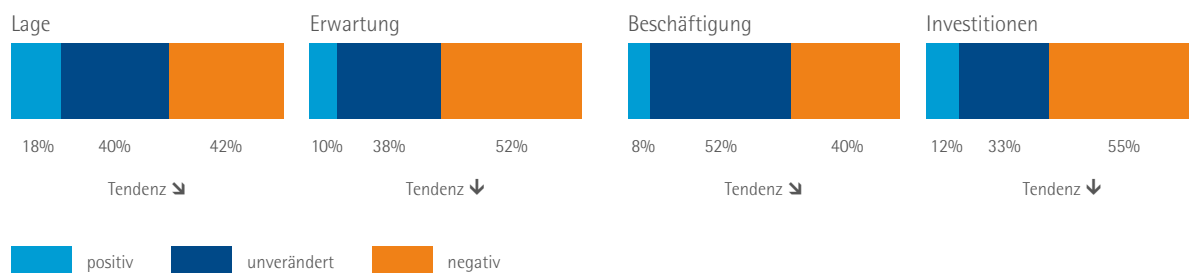
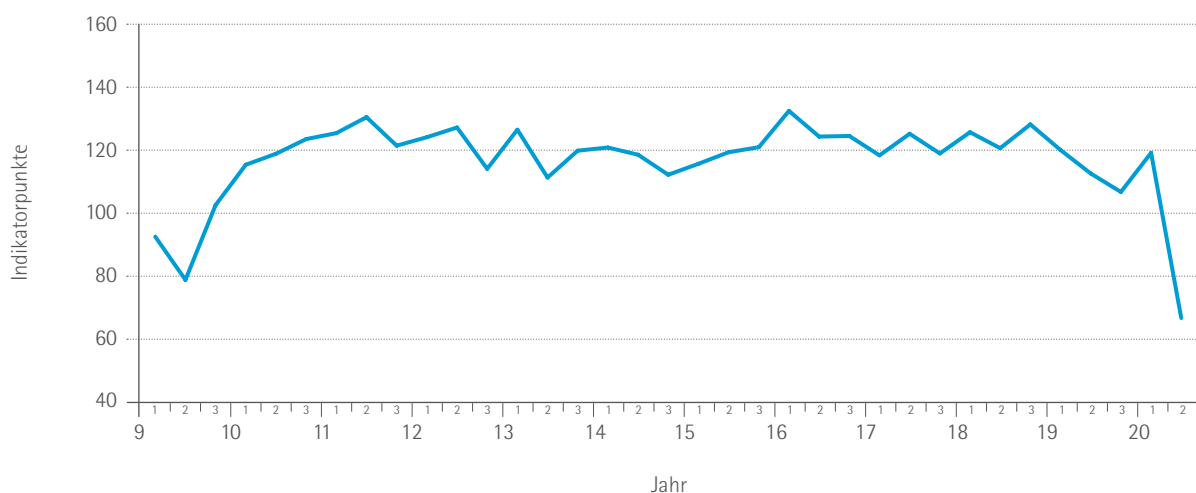
Die Phase der mehr oder weniger guten Geschäftslage ist erst einmal zu Ende. Der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen beträgt minus 25 Prozentpunkte. Das sind 56 Punkte weniger als zu Jahresbeginn. Kritischer denn je sehen die Banken ihre Zukunft (Saldo minus 80 Prozentpunkte, Saldorückgang um 18 Punkte). Nichts Neues von der Personalfront: Kaum eine Bank möchte einstellen, aber mehr als die Hälfte der Banken will sich von Personal trennen (Beschäftigungssaldo minus 47 Prozentpunkte). Der Investitionssaldo dreht in den Negativbereich. Sieben Prozent wollen die Mittel für Investitionen erhöhen, 27 Prozent planen Einschnitte. Der Saldo der Investitionspläne sinkt um 43 Einheiten auf minus 20 Prozentpunkte.



Kalt erwischt

Vorbei die Zeit, in der die Dienstleister die Stütze der Konjunktur waren. 18 Prozent der Unternehmen berichten von guten Geschäften, 42 Prozent klagen. Damit gibt der Lageindikator 62 Prozentpunkte ab und kracht in den Negativbereich. Er liegt jetzt bei minus 24 Prozentpunkten. Nicht viel besser ist der Ausblick der Dienstleister. Positive und negative Erwartungen saldieren auf minus 42 Prozentpunkte. Zum Vergleich: Zu Jahresbeginn war der Erwartungssaldo plus vier Prozentpunkte. Das betrifft auch die Beschäftigungs- und Investitionspläne der Dienstleister. Zurückhaltung ist das Gebot der Stunde. zwölf Prozent der Dienstleister wollen investieren, 55 Prozent möchten dies nicht. Damit gibt der Saldo der Investitionspläne 40 Prozentpunkte ab und liegt jetzt bei minus 43 Prozentpunkten. Nicht viel besser die Beschäftigungspläne der Dienstleister: Mit minus 32 Prozentpunkten dreht er in den Negativbereich. Gegenüber Jahresbeginn ist das ein Verlust um 40 Einheiten.

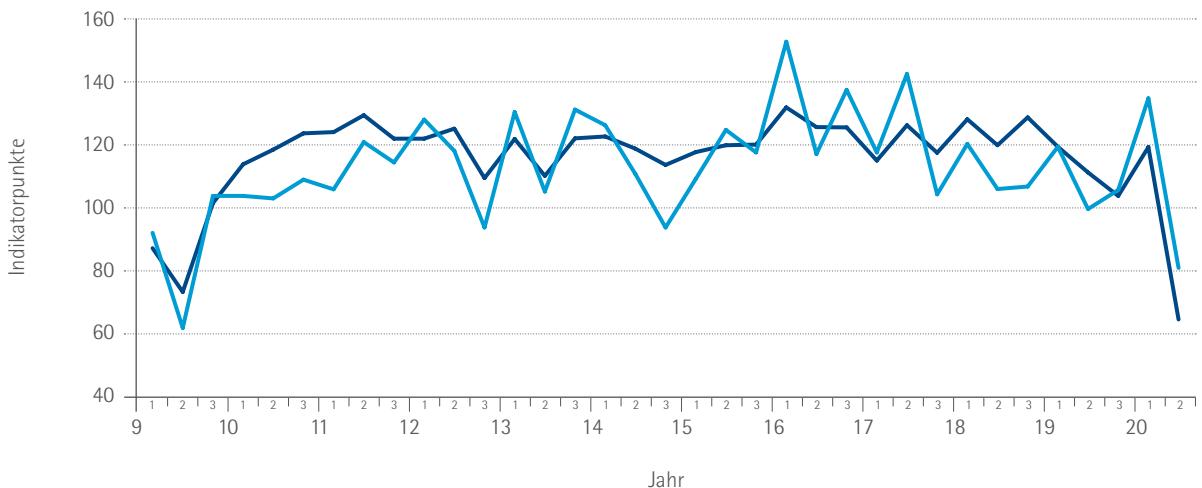
Dienstleistungen



Ernüchterung auch hier

Bei den unternehmensnahen Dienstleistern läuft es nicht besser. Der Lagesaldo rutscht mit minus 26 Prozentpunkten tief in den roten Bereich. Das sind 65 Prozentpunkte weniger als zu Jahresbeginn. Auch die Zukunftserwartungen sind denkbar schlecht (Erwartungssaldo minus 44 Prozentpunkte, Saldoveränderung minus 47 Punkte). Investitions- und Beschäftigungspläne sind entsprechend. Kaum besser ist es bei den Informations- und Kommunikationsdienstleistern. Alle Indikatoren geben Punkte ab. Der Lagesaldo liegt jetzt bei minus 18, der Erwartungssaldo bei minus 20 Prozentpunkten. Der Investitionssaldo bleibt im roten Bereich, die Beschäftigungspläne sind neutral.

Einzelne Dienstleistungsbranchen



Information und Kommunikation

Unternehmensbezogene Dienstleistungen

Lage



Tendenz ↘

Erwartung



Tendenz ↘

Lage



Tendenz ↘

Erwartung



Tendenz ↓

positiv unverändert negativ

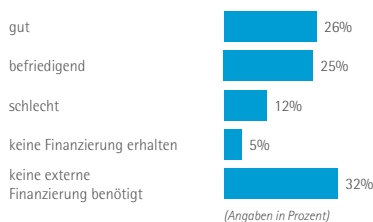
Sonderauswertung

Finanzierung

Zugang zu Fremdkapital verschlechtert

Wie in jeder Frühsommerumfrage haben wir die Unternehmen gefragt, wie sie über Fremdfinanzierung denken. Das Ergebnis: Der Bedarf an Fremdkapital ist gestiegen, und den Unternehmen fällt es schwerer, Fremdkapital zu erhalten. Die Zahlen: 32 Prozent der Unternehmen haben keinen Fremdfinanzierungsbedarf. Vor einem Jahr waren dies 42 Prozent. Mit 26 Prozent bewertet jedes vierte Unternehmen die Verfügbarkeit von Fremdkapital aktuell als „gut“. Im Frühsommer 2019 lag dieser Wert noch fünf Prozentpunkte höher. 25 Prozent aller Unternehmen empfinden den Zugang zu finanziellen Mitteln derzeit als „befriedigend“. Das sind vier Prozentpunkte mehr als vor einem Jahr. Die deutlichste Veränderung gab es bei Unternehmen, die den Zugang zu Fremdkapital als „schlecht“ empfinden. Waren dies in 2019 nur fünf Prozent der Unternehmen, sind es aktuell zwölf Prozent. Jedes zwanzigste Unternehmen hat einen Kredit nachgefragt, diesen aber nicht bekommen. Im Vorjahr war das nur jedes vierzigste. Überdurchschnittlich betroffen sind Teile des Einzelhandels sowie personennahe Dienstleister, die auf behördliche Anordnung hin oft schließen mussten.

Wie bewerten Sie aktuell den Zugang zur Fremdfinanzierung Ihres Unternehmens?



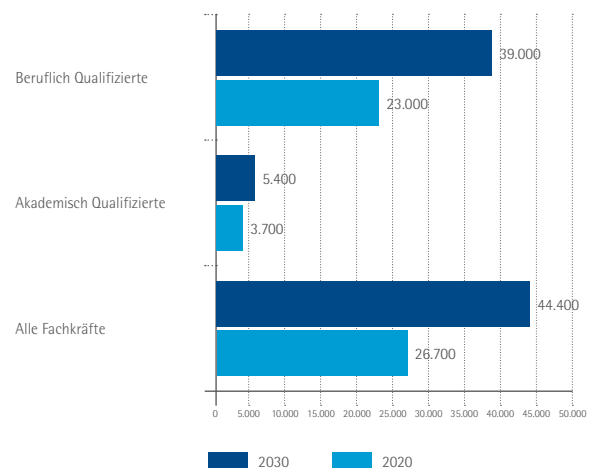
Thema

Fachkräftemonitor

Langfristig bleibt es eng

Auch wenn das Coronavirus auf dem Arbeitsmarkt für eine Sondersituation sorgt – langfristig gehen den Betrieben die Fachkräfte aus. Dies zeigt der Fachkräftemonitor der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar, der neben der technologischen Entwicklung insbesondere den demografischen Wandel in Südhessen betrachtet. So scheidet die Baby-Boomer-Generation in absehbarer Zeit aus dem Erwerbsleben aus. Vor allem in den technischen Berufsfeldern wird es Engpässe geben. Das trifft Südhessen hart. Der zu erwartende Engpass gilt für Akademiker, vor allem aber für beruflich Qualifizierte mit technischer Ausrichtung. Perspektivisch wird sich die Fachkräftesituation verschärfen. Der Fachkräftemonitor rechnet damit, dass 2030 über 5.400 Akademikerstellen vakant bleiben. Noch größer wird die Fachkräftelücke bei den beruflich Qualifizierten. Wenn die Politik nicht die richtigen Stellschrauben dreht, werden hier am Ende 39.000 Fachkräfte fehlen. Zunehmend größer wird hierbei die Lücke bei den beruflich Qualifizierten mit kaufmännischer Ausrichtung.

Fachkräftemangel Südhessen



Sie möchten wissen, wie sich die Lage für Ihre Branche entwickeln wird? Schauen Sie in den IHK-Fachkräftemonitor unter <http://www.fachkraefte-hessen.de>

Thema

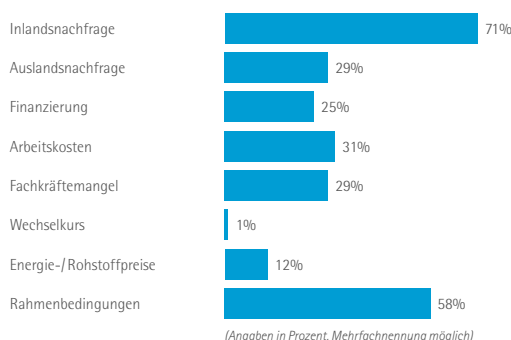
Risiken für die Wirtschaft

Wie immer haben wir die Unternehmen befragt, wo sie die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens sehen. Das Ergebnis vorweg: Die überwältigende Mehrheit der Unternehmen sieht einen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage als Hauptrisiko für das eigene Unternehmen.

Als weiterhin vernachlässigbares Risiko gilt der Wechselkurs. An Bedeutung verloren hat das Risiko steigender Energie- und Rohstoffpreise (Risikoenennung zwölf Prozent, Rückgang um 18 Punkte), was am aktuell niedrigen Ölpreis liegen dürfte. In der Wahrnehmung gestiegen sind die Finanzierungsrisiken. Jedes vierte Unternehmen (25 Prozent) teilt diese Einschätzung, im Gegensatz zu elf Prozent vor einem Jahr. Im Vergleich zur Vorumfrage seltener genannt wird der Fachkräftemangel (29 Prozent, minus 27 Prozentpunkte). Im Einklang hierzu sehen viele Unternehmer auch das Risiko steigender Arbeitskosten entspannter als zuletzt (31 Prozent, minus acht Punkte). Das TOP-Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung ist der Rückgang der Inlandsnachfrage. Bemerkenswert ist die Häufigkeit der Nennungen. 71 Prozent der Unternehmen teilen diese Einschätzung. Ausgehend von einem hohen Ausgangswert macht dieses Risiko einen kräftigen Sprung um 18 (!) Punkte. Es löst den Fachkräftemangel als bisheriges TOP-Risiko ab und verweist diesen auf den fünften Platz.

Den zweitgrößten Zuwachs hat die Sorge um die Entwicklung der Auslandsnachfrage. Dies fürchten 29 Prozent der Unternehmen, was einem Zuwachs um 14 Punkte entspricht. Die meist auslandsaktive Industrie nennt dieses Risiko überdurchschnittlich oft. Auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden als Risiko gesehen (58 Prozent der Nennungen, plus sechs Punkte).

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten?



IMPRESSUM

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Darmstadt

Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Postfach 100705, 64207 Darmstadt

Geschäftsbereich Unternehmen und Standort

Autor: Dr. Peter Kühnl

Telefon: 06151 871-1107

E-Mail: kuehnl@ darmstadt.ihk.de

Gestaltung: AD MISSION Kreation und Kommunikation

Druck: Lautertal-Druck, Franz Bönsel GmbH

METHODIK

Der Geschäftsklimaindikator dient als Barometer der aktuellen Stimmung der Unternehmen. Er ist ein Mittelwert aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und den Zukunftserwartungen der Unternehmen. Der Indikator kann zwischen 0 und 200 Punkten schwanken. Je höher der Wert, desto besser das Geschäftsklima. Die Indikatoren zu Beschäftigung, Investitionen und Exporten werden aus der Differenz der positiven und negativen Antworten ermittelt. Neutrale Aussagen bleiben unberücksichtigt. Die Pfeile stellen die aktuellen Differenzen grafisch dar. Weitere methodische Hinweise zur Konjunkturmfrage finden Sie im Internet unter: www.darmstadt.ihk.de, Nummer 1845.

Der Konjunkturbericht erscheint dreimal im Jahr. An der Konjunkturmfrage Frühsommer 2020 haben sich 315 Unternehmen beteiligt. Der Nachdruck von Text und Grafiken ist nur mit Quellenangabe gestattet.